



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Meßias

Klopstock, Friedrich Gottlieb

Carlsruhe, 1775

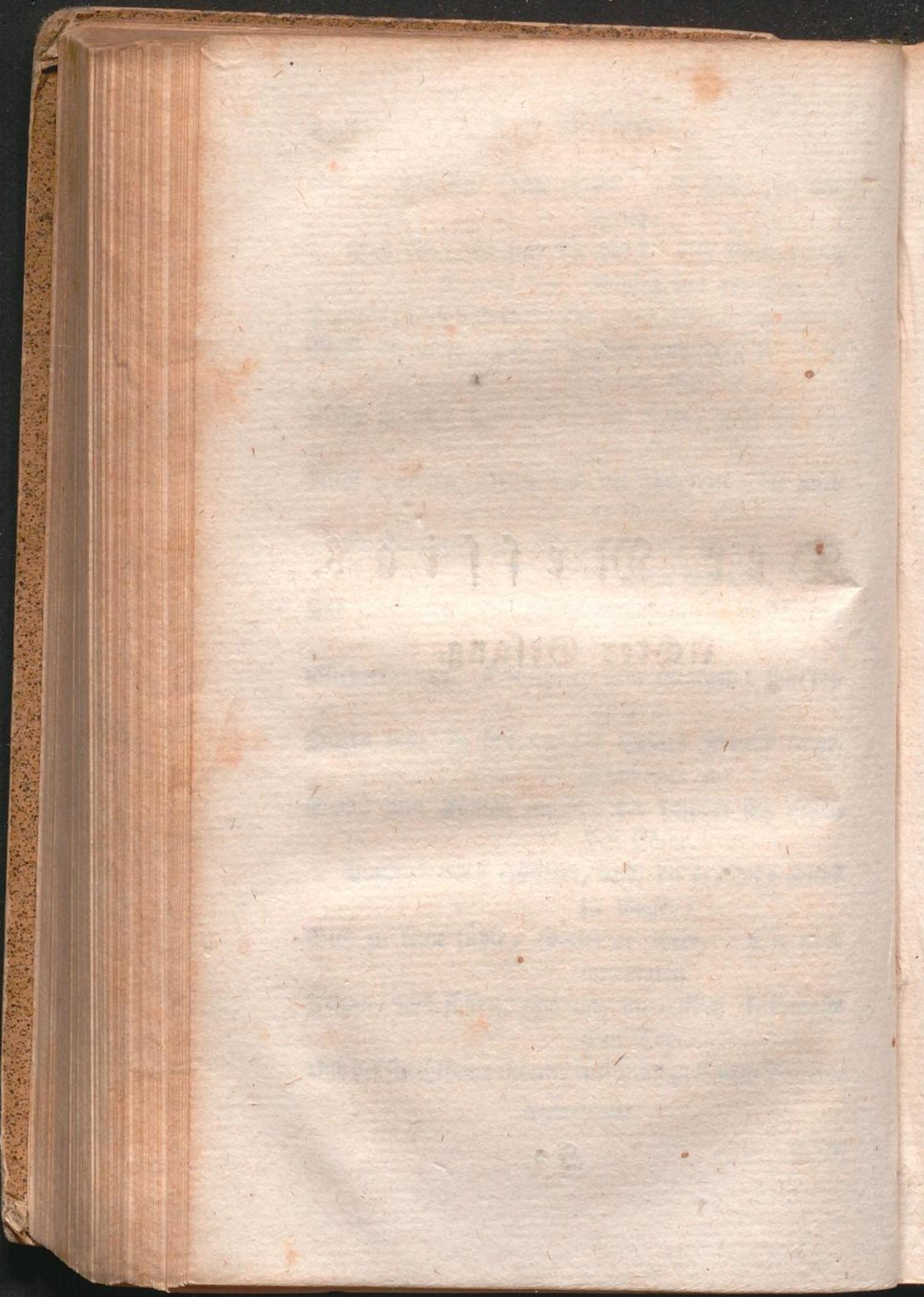
Der Messias. Achter Gesang.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59937)

Der Messias.

Achter Gesang.



Inhalt

Des achten Gesangs.

Eloa kömmt vom Throne Gottes herab, und ruft durch die Himmel, daß izzt der Versöhner zum Tode geführt werde. Drauf läßt er die Engel der Erden einen Kreis über Golgatha schliessen, steigt aus demselben herunter, und weiht den Hügel, im Namen des Dreymalheiligen, zum Tode des Mittlers ein. Hernach betet er den Messias, der sein Kreuz tragend näher gekommen war, vom Golgatha an. Der Kreis der Engel wird weiter um Golgatha ausgebreitet. Gabriel führt die Seelen der Väter aus der Sonne auf den Delberg herunter. Adam betritt die Erde zuerst, und redet sie an. Satan und Adramelech schweben triumphirend über dem Messias. Eloa gebietet ihnen, in dem Namen des Versöhners, sich zu entfernen. Sie werden ins todte Meer gestürzt. Jesus war an Golgatha gekommen. Er redet die, welche über ihn weinen, an. Nun ist er auf dem Hügel. Das Kreuz wird errichtet. Die Erde fängt an, in ihren Tiefen zu beben. Noch steht der Gottmensch beym Kreuze. Adam betet zu ihm. Die Kreuziger nahn sich. Die Sterne hatten denjenigen Punkt ihres Laufs erreicht, welcher, in allen Himmeln die Zeit der Kreuzigung anzuzeigen, bestimmt war. Nun steht die ganze Schöpfung still. Der Vater sieht auf den Sohn herunter, und Ier wird gekreuzigt. Da sein Blut nun fließt, macht es Eloa durch die ganze Schöpfung bekannt. Der Gottmensch sieht auf das Volk herab, und bittet den Vater um Gnade für sie. Die Befehrung des einen mitgekrenzigten Missethätters. Izt vollführt Uriel, was ihm geboten war. Er bringt den Stern, auf welchem die Seelen der Menschen vor der Ge-

lurt sind, vor die Sonne. Die dadurch verursachte Finsterniß. Das Erdbeben steigt nun weiter herauf. Von den Leiden des Versöhners am Kreuze. Uriel führt die Seelen des zukünftigen menschlichen Geschlechts zur Erde. Eva sieht die Seelen kommen. Sie redet deswegen zu Adam. Der Versöhner sieht die Seelen mit einem Blick seiner Liebe an. Desselben Leiden am Kreuze. Eine starke Erschütterung des von neuem zunehmenden Erdbebens. Ein Sturm folgt darauf; auf diesen ein Donnerschlag ins tothte Meer. Eloa entschließt sich, zum Throne des Himmels hinauf zu steigen, um den Richter von Angesicht zu sehn. Ihm begegnen zween Todesengel, die Gott herabschickt. Die Erde war wieder stille. Eva ist sehr bewegt. Wenn sie den Anblick des sterbenden Messias nicht mehr aushalten kann, so sieht sie auf Maria. Die beyden Todesengel kommen, und schweben siebenmal ums Kreuz. Was der Versöhner dabey empfindet. Der Eindruck, den die Ankunft der Todesengel auf die Väter, und besonders auf Eva macht. Ihre Wehmuth bricht in einem Gebete aus. Zuletzt kömmt sie, durch einen gnadenvollen Blick des Versöhners, zu der völligen Ruhe des ewigen Lebens zurück.



Der Messias.

Achter Gesang.

Die du am Sion den heiligsten unter den
Sängern Jehovah
Sahst, von ihm lerntest, als er, vom ewigen
Geiste gelehrt, sang,
Den der Richter im Tode verließ, den größten der
Todten,
Lehr, Sionitinn! mich wieder, du lerntest himm-
lische Dinge!
Komm, und führe den Lebenden, deinen Geweihten,
und bebe!
Führe mich in des Gekreuzigten Nacht. Des Hei-
lighthums Schauer
Fast mich! ich will den Sterbenden sehn, ich will
die gebrochnen,

Starren Augen, den Tod auf der Wange, den Tod
 in den schönsten
 Unter den Wunden! dich sehn, du Blut der Versöh-
 nung! . . . Es sank ihm,
 Und er blutet', es sank ihm sein Haupt, er blutet',
 es sank ihm,
 In die Nacht hin, sein heiliges Haupt; da ver-
 stummte der Gottmensch.

Von des Richters Angesicht flog Eloa her-
 unter,
 Kaum den Unsterblichen sichtbar, so eilt er die
 Himmel herunter,
 Und er hielt in der Linken die himmlische Krone;
 die Rechte
 Schwung die Posaune. Sie tönt. Es tönen der
 Sphären Gesänge.
 Und der Nächste dem Unerhoffnen, er rief durch
 die Himmel:

Feuert! Es flamm' Anbetung der grosse, der
 Sabbath des Bundes,
 Von den Sonnen zum Throne des Richters! Die
 Stund ist gekommen!
 Feuert! Die Stunde der Nacht ist gekommen! Sie
 führen das Opfer.

Und die Himmel umher vernahmen des Ru-
 fenden Stimme.
 Doch schon war er vorübergeeilt. Zwo Winke, so
 schwebt er

Ueber Golgatha. Um ihn herum versammeln der
 Erde
 Engel sich eilend. Er rief sie. Ihr strahlenwer-
 fender Kreis schloß
 Iht um Eloa sich zu. Eloa stieg aus dem
 Kreise,
 Feyerlich stieg er auf Golgatha nieder, und stand
 auf der Höhe.
 Dreyimal neigt er nunmehr sein tiefanbetendes
 Antlitz
 Auf den Staub des Hügel's herab, dann erhob er
 sich, streckte
 Ueber den Hügel den hingebreiteten Arm aus, und
 schaute
 Auf den Messias herab, der, in der Ferne, be-
 gleitet
 Von Judäa, langsam gen Golgatha herkam, und,
 schwerer,
 Als sein Kreuz, das Weltgericht trug! . . . So sah
 ihn Eloa,
 Stand, hielt über den Hügel den hohen Arm hin,
 und sagte:

Hört mich Himmel, und jauchzt! Du Hölle,
 vernimm mich, und bebe!
 In des Auszusöhnenden Namen! und des, der, zu
 bluten
 Kommt, des Versöhners Namen! im Namen des
 Geistes, der Sünden-

Schaft zu Gerechten, weih ich dich, Hügel, zum
Tode des Sohnes!
Heilig, heilig, heilig ist der, der seyn wird, und
seyn wird!

Also weihet Eloa, und staunt. Des Unsterb-
lichen Schimmer
Wurde Dämmerung, so staunt er! und nun ver-
stummt er nicht länger,
Senket gegen den Mann von Erde gefaltete Hände,
Welcher die Tief herauf sein niederbeugendes Kreuz
trug,
Sieht ihn unter dem wankenden Kreuz, fällt nieder
aufs Antlitz,
Betet: O du, der dem Altar sich naht, zu sterben
den schönsten
Und den wunderbarsten der Tode, du Menschen-
freund! Schöpfer!
Mitgebohrner, und Sohn des Geschlechts, das
Gräber begraben!
Bethlehemskind! Du weintest, wir sangen
dir Jubel! Du läßt dich
Bis auf Golgatha nieder: Die tiefe Verwundrung
verstummt dir,
Mehr zu jauchzen! O Sohn! Sohn Gottes! und
. . . . der Gebornen!
Uerschaffner! (kein Endlicher sang da Jubel!)
Rollender
Alles deß, so das Höchste, das Wundervollste,
das Beste,

Das

Das ganz Herrlichkeit ist! tiefangebeteter Gott,
mensch!
Wiederbringer der Unschuld, der gottgefallenden
Unschuld:
Todtenerwecker! Vertilger des ewigen Todes! Welt-
richter!
Oder, wie deine Menschen dich nennen, du Lamm,
das erwürgt wird!
Höre mein tiefes Gebet! vernimm des Endlichen
Stimme,
Die vom Staube, worauf dein Blut wird bluten,
dir betet.
Wenn dein Auge nun bricht; die letzte Blässe des
Todes
Ueber dich, Geopferter, strömt; die Himmel der
Himmel
Nun erzittern, und siehn; nun, nur Jehovah,
mit vollem
Hingehefteten Blicke den Sterbenden anschaut; o
stärke
Dann aus der hangenden Nacht, in die dein Le-
ben hinabstirbt,
Stärke, grosser Vollender! mich dann, damit ich
nicht hilflos,
Nicht zu bebend, unter die Gräber der Erde ver-
sinke,
Und, wenn in schwimmender Dämmerung um mich
die Schöpfung nun wanket,
Ich, so dunkel mein Aug auch hinstarrt, im Tode
dich sehe!
Tod!

Und des Weltgerichts; Hüter der Menschen; künftiger
 Christen
 Hüter! und, weil sie die Hüter der Märtyrer
 wurden, am Throne
 Des, dem der palmentragende Märtyrer blutet,
 die Ersten!

Gabriel aber (ihn hatte zur Sonne der Gotts-
 mensch gesendet,)
 Rief mit silbertönendem Flug auf Uriels Burg sich
 Nieder, und stand vor den Seelen der Väter,
 und sagte zu ihnen:

Kommt nun näher, ihr Väter der Menschen!
 Ihr seht ihn! (Hier wies er
 Mit der bebenden Rechte.) Da trägt der Sünden-
 versöhner
 Gegen den Hügel sein Kreuz. Dieß ist der Hügel
 des Todes!
 An dem erhabneren dort, der mit zween Gipfeln
 heraufragt,
 Ging er ins erste Gericht. Von diesem sollt ihr
 ihn sehen,
 Wenn er, für eure Kinder und euch, sein Leben
 wird bluten.
 Kommt, Erlöste! Die Enkel der Enkel, die noch
 die Geburt nicht
 Zu Unsterblichen schuf, er geht, er eilt, er ver-
 söhnt sie!

Feurig

Feurig sagt es der Seraph. Verstummt vor
 Wehmuth und Wonne,
 Folgen die Väter ihm schon. Sie eilen. Der
 schnelle Gedanke
 Der aus der Seele voll Andacht von Sternen zu
 Sternen hinaufdenkt,
 Eilt nur eilender! Gabriel führte den schimmernden
 Haufen.
 Iho betrat ihr schwebender Fuß den liegenden
 Delberg.
 Adam betrat ihn zuerst, sank nieder, und küßte
 die Erde.

Mütterlich Land (so sprach er,) ich seh, o
 Erde, dich wieder!
 Seit den Jahrhunderten, da mein Gebein am
 Abend des Todes
 Du in deinen friedsamem Schooß, o Mutter, zu-
 rücknahmst,
 Stand ich nicht über dem Staube der todtenvollen
 Gefilde!
 Nun, nun steh ich darauf. Sey mir, o Erde,
 gegrüßet!
 Seyd mir, Gebeine der Todten, gegrüßt! ihr wer-
 det erwachen!
 Meine Kinder, ach, meine Kinder! ihr werdet
 erwachen!
 Und, o Stunden, ihr nahenden Stunden, o seyd
 mir, im Jubel,
 Im Triumphe, genannt! Ihr entlastet die Erde
 vom Fluche!

Ihrem

Ihrem heiligen Staub erschallt des Blutenden
Seegen!

Halleluja! er kömmt, er kömmt der Erdegebohrne!
Siehe, der Allerheiligste kömmt, und naht sich
dem Tode!

Also sprach er. Noch hielt er sein Herz, das
in himmlische Wehmuth
Aufzuschauern begann; er hielt's noch, und schwieg,
und schaute.

Aber Eloa stand auf dem Tempel, und sah die
Väter

Kommen. Izt wandt' er sein Antlitz, und sieht hoch
über dem Kreuze

Satan und Adramelech im wilden Triumphe schwe-
ben;

Satan wegen des Werks, das er schon vollendet,
und beyde

Wegen künftiger Thaten. Eloa sieht die Empörer,
Wie sie, erhoben über die Wolken der wandelnden
Erde,

Im weitkreisenden Schwunge die höhern Wölbun-
gen messen.

Und in seiner Herrlichkeit hub sich Eloa vom
Tempel

Gegen die ewigen Sünder empor. Er gieng in
dem Glanze

Dieses gefeyrtesten Tags, vor allen Tagen der
Feyer.

Gottes

Gottes Schrecken schwebten um ihn. Die dünn-
 neren Lüfte
 Wurden vor ihm zu Stürmen, und rauschten! Des
 Kommenden Gang war
 Eines Heers Gang, welchem die tragenden Felsen
 erzittern.
 Und der Unsterbliche tönt', und glänzte daher! Die
 Empörer
 Sah'n, und hörten ihn kommen, und zwangen
 umsonst ihr Erstaunen
 Zu verbergen. Sie standen, und wurden dunkler.
 So stehen
 In den letzten Tiefen der Hölle zween nachtvolle
 Felsen.
 Aber, mit Einer letzten Erhebung, trat Eloä
 Vor die Verworfenen, und sprach: Ihr, deren
 Namen der Abgrund
 Kenne! verlaßt, ihr seht der hohen Unsterblichen
 Lichtkreis!
 Diesen verlaßt, und entlastet von euch die heilige
 Stätte.
 Siehe, so weit der äusserste Schimmer der Selis-
 gen, Gränzen
 Euren Empörungen, strahlt; schwebt da nicht über
 der Wolke!
 Kriecht da nicht am Staube der Erde! Der Es-
 raph gebot so.
 Aber wie zwey Gewitter, die an zwey Alpen her-
 unter

Dunkel

Dunkel kommen (ein stärkerer Sturm tönt ihnen
 entgegen,
 Wird sie verstreun,) wie die in ihrem Schoosse
 den Donner
 Fliegend reizen, damit er die krummen Thäler
 durchbrülle:
 Also rüsten zur Antwort sich wider Eloa die Stolz-
 zen.
 Was die Wuth Entsetzliches hat, die Rache Ver-
 wegnes,
 Runzelt' auf ihrer Stirne sich, rollt' in den flam-
 menden Augen!
 Aber mit herrschendem Blick schaut ihnen Eloa ins
 Antlitz:

Erst verstummt! dann flieht! Kam ich mit der
 siegenden Stärke,
 Die Jehovah mir gab; so sollte von diesem er-
 hobnen,
 Treffenden Arm euch ferne von mir mein Donner
 verschleudern.
 Aber ich komm in dem Namen des Sohns von
 Adam, der (schaut ihn)
 Dort sein Kreuz trägt; Im Namen des Uebers-
 winders der Hölle:
 Flieht! Sie flohen dunkler, als Nächte.
 Nacheilende Schrecken
 Hefen sich an die Ferse der Flucht, und treiben
 sie seitwärts

Auf die Trümmern Gomorra im todten Meere.

Die Engel

Sahen sie stehn, es sahen sie stehn die Väter.

Eloa

Stieg, zur Zinne des Tempels, in seiner Herrlichkeit nieder.

Jesus war zum Todesengel gekommen. Er
mattet

Schwankt er am Fusse des Hügel. Die blutbe-
gierigen Haufen

Zwangen einen Wanderer, welcher an Golgathas
Hange

Furchtsam hinabstieg, daß er das Kreuz dem Er-
matteten trüge.

Unter dem Volk, das ihm folgte, beweinten ihn
Einige; weiche,

Wuthlose Seelen, doch die mit ganzem Herzen am
Eiteln

Hiengen, und kaum den Göttlichen kannten. Ihr
flüchtiges Mitleid

War nur sinnlich; nicht edel, nicht Mitleid der
Seele! der Gottmensch

Hört sie klagen, und wendet sich um, und spricht
zu ihnen:

Warum weinen Jerusalems Töchter? Beweinet
mich nicht!

Weinet über euch selber, und über eure Kinder!

Denn

Denn es nahen sich die Tage der Angst. In den
 furchtbaren Tagen
 Werden sie jammern: O selig die Unfruchtbaren!
 die Leiber,
 Die nicht gebohren! die Brust, die nicht säugte!
 Dann werden sie sagen
 Zu den Bergen: Fallt über uns her! und den Hü-
 geln: Bedeckt uns!
 Dann geschah das mir, was wird den Sündern
 geschehen!

Izt war er auf die Höhe des grossen Altars
 gekommen.
 Und er schaute zum Richter empor. . . . Die Kreuz-
 tizer nehmen
 Ihm das Kreuz ab, errichten es unter Todtenge-
 beinen.
 Und das Kreuz erhob sich gen Himmel, und stand.
 Der geweihte,
 Festliche Tag, er schimmert noch sanft, noch freut
 sich die kleinste
 Schöpfung im Labyrinth der lebenathmenden Lüfte.
 Doch ein Wink, so fängt in ihrem Schoosse die
 Erde
 Zu den geheimsten entlegensten Tiefen mit leiser
 Erschütterung
 An zu beben. Und über dem Antlitz der schauern-
 den Erde

Rüsten Stürme sich, wirbeln, und heulen in hangenden Klüften.

Und es schwankte das Kreuz. Der Gottmensch stand bey dem Kreuze. . . .

Adam sah ihn, und hielt sich nicht mehr. Mit glühender Wange,
Mit hinstiegenderm Haar, mit ofnen bebenden Armen,

Eilt' er hervor zum äuffersten Hange des Bergs, sank nieder.

Als er hinsank, flammte der Himmel im schauenden Auge

Des nicht Sterblichen mehr. Er lag, und weinte vor Wonne!

Wonn' und ewiges Leben und Schauer, und Wehmuth, und Staunen,

Ueberströmten sein Herz. Des vollen Herzens Empfindung

Wurd' igt Stimme; nun betet' Adam. Die Kreise der Engel,

Hörten die Stimme des Beters. Er blickt auf die Gräber und betet:

Nein! der Seraph nennt dich nicht aus! Die Unsterblichen weinen,

Wenn sie, in deine Liebe vertieft, die tausendmal tausend

Herrlichkeiten zu nennen beginnen, und betend verstummen!

Ach! ich nenne dich Sohn! und verstumm, und
weine mit ihnen!

Jesus Christus mein Sohn! mein Sohn! wo wend
ich mich hin? wo?

Daß ich dieß unnennbare Heil, die Wehmuth er-
trage?

Jesus Christus, mein Sohn! . . . O, die ihr frü-
her, als ich, war't,

Aber nicht früher, als er! schaut auf ihn, Engel,
herunter!

Schaut herunter! Er ist mein Sohn! Dich segn'
ich, o Erde!

Dich, o Staub, aus dem ich gemacht ward! O
Wonne! du volle

Ewige Wonne! die ganz die Begier des Unsterbli-
chen ausfüllt!

O der grosse, der tiefe, der himmelvolle Ge-
danke,

Dein Gedanke, Jehovah: Du schufst! da schufst du
auch Adam!

Adam aus Staube, damit er der Vater des Ewi-
gen würde!

Steh hier still, unsterbliche Seele! durchschau die
Tiefe,

Diese weite Tiefe der Wonne! . . . Was sind es,
ihr Himmel!

Was für Augenblicke, die ist die Unsterblichen
leben!

Jeder ist göttlich, und jeder, er trägt auf dem
eilenden Flügel

Ewigkeiten der Ruh! und die wird Adam durchleben!
 Nun ist dieser nicht mehr! nun dieser! Erhabnere
 kommen

Immer näher, noch näher! O eure Stimmen, ihr
 Himmel!

Gebt mir eure Stimmen, daß ichs durch die
 Schöpfungen alle

Laut ausrufe: Das Opfer, es steht am Schatten
 des Todes!

Mache dich auf, erhebe dein Haupt, komm, stehe
 vom Staub auf,

Menschengeschlecht, und schmücke dich schön mit be-
 tenden Thränen!

Denn der Allerheiligste steht am geöffneten Grabe.

Meine Kinder! ach, meine Kinder, ihr seyd die
 Geliebten!

Euch versöhnt er! O, kommt zu dem Sterbenden,
 Kinder von Adam!

Wer im Palaste mit Golde bedeckt wohnt, lege die
 Krone

Nieder, und kommt! Ihr, die sich mit Hütten
 von Erde beschatten,

Last die niedrigen Hütten, und kommt! Ach, aber
 sie hören

Meine Stimme, die Stimme des Liebenden nicht.
 Ihr Verwesten,

Welche die Gräber und das Gericht mit Tode be-
 decken,

Hört sie auch nicht! . . . Du bist, der du dich
 opferst, auf ewig

Bist

Bist du Erbarmen! . . . Vollender! du gnadenvol-
ler Erdulder!

Siehe, du wirst es vollenden! Und nun . . . (un-
ausprechliche Wehmuth
Ueberfällt mich, und dringt in jede Tiefe der
Seele,)

Nun, nun geht er dahin. O stärk mich Endli-
chen, stärk nun
Mich den ersten der Sünder, und der die Verwes-
sung gesehn hat,
Du, der ihn im Tode verläßt, Weltrichter Je-
hovah!

Adam rief es. Indem trat, dessen Namen die
Himmel
Ewig nennen, näher ans Kreuz, hub seine Hand
auf;
Hielt sie vor sein Antlitz, und neigte sich tief, und
sagte,
Was kein Seraph vernahm, und kein Erschaffner
verstünde.
Aber vom Throne des dunkeln Gerichts antwortet
Jehovah.
Von der Antwort erklangen des Allerheiligsten
Tiefen,
Und es bebte des Richtenden Thron. Die Kreuzi-
ger nahen
Sich dem Versöhner. Indem betreten die Wel-
ten alle

Mit weitwehendem Rauschen des Kreislaufs Punkte,
 von denen
 Sie die Versöhnung verkündigen sollten. Sie stan-
 den. Die Pole
 Donnerten sanfter herab, und verstummten. Die
 stehende Schöpfung
 Schwieg, und zeigte des Opfers Stunden die
 Himmel herunter.
 Auch du standest, du Welt der Sünder und Grä-
 ber! das Grabmal
 Des, der bluten sollte, mit dir! Nun schauten
 mit allen
 Ihren Unsterblichkeiten die Engel. Es schaute
 Jehovah,
 Schaut, und hielt die Erde, die sank, es schaute
 Jehovah,
 Siehe, der seyn wird, und seyn wird, auf Jesum
 Christum herunter.
 Und sie kreuzigen ihn! . . . Die du unsterblich, wie
 sie, bist,
 Welch' ihn sahen, o du, die seine Wunden auch
 sehn wird,
 Neige dich tief ans unterste Kreuz, umfaß es, vers-
 hülle
 Dich, o Seele, bis dir die bebende Stimme zu-
 rückkömmt!

Als wenn über die Schöpfung umher ein all-
 mächtiger Tod lag,
 Und in allen Welten nur stille Verwesungen schliesen,
 Nun

Nun kein Lebender auf der Verwesenden Staube
mehr stünde:

So mit todter feyrllicher Stille schauten die Engel,
Und die Väter auf dich, Gekreuzigter! Aber sein
Leben,

Da sein unsterbliches Leben begann mit dem stärk-
sten der Tode

Nun zu ringen, und nun sein erstes Blut stieß; da
wurde,

Seraphim, euer Erstaunen zur Stimme! Sie jauchz-
ten, und weinten,

Und es hallten die Himmel von neuen Anbetungen
wieder.

Nun noch einmal, und nun noch einmal blickt'
Eloa

Nach dem Blutenden wieder; und nun, mit einer
Erhebung,

Wie ihn noch nie ein Unsterblicher sah, mit lautem
Erstaunen,

Schwung er sich in die Himmel der Himmel, und
ruste, (so tönen

Eilende Stern' im kreisenden Lauf) er ruste: Sein
Blut stieß!

Flog in der Tiefe des Unermesslichen, ruste: Sein
Blut stieß!

Und drauf schwebt er mit stiller Bewundrung her-
auf zu der Erde.

Als er durch die Schöpfung einherkam, sah er die
Engel

Auf den Sonnen, die ersten der Engel, an ihren
Altären

Stehen. Sie standen feyernd, und von den gold-
nen Altären

Flammten Morgenröthen hinauf zum richtenden
Throne.

Durch die weite Schöpfung herunter flammten die
Opfer,

Bilder des blutenden Opfers am Kreuz: ein himm-
lischer Anblick!

Also sahn die siebenzig Aeltesten des gottgewählten
Und lautzeugenden Volks auf Sina die Herrlichkeit
Gottes;

Oder so hub sich, dem heiligen Volke den Weg zu
gebieten,

Von der Hütte, worinn ein Allerheiligstes ruhte,
Offenbarter, die Säule der Flammen in donnern-
de Wolken!

Aber der Gottmensch blutet. Ist Haut er auf
Juda hernieder,
Das, von Jerusalem an, bis nah zum Kreuze
gedrängt stand.

Sieh, er neigte sich hin, und rief den Hügel
herunter:

Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Er-
barme dich ihrer!
Stille Bewundrungen wandelten dir, du Stimme
der Liebe,

Durch

Durch die Menge der Schauenden nach. Die hu-
 ben ihr Antlitz
 Zu dem Blutenden auf, und sahn die Blässe des
 Todes,
 Deine, du tödtlichster unter den Todten, über ihn
 strömen.
 Dieß nur sahe der Sterblichen Auge; der grossen
 Gestorbnen
 Seelenvolleres sahe geheimere Dinge: Sein Leben,
 Wie es rang, sein Leben von keinem Tode zu
 tödten,
 Hätte Gott den Tod nicht gesandt! Wie allmäch-
 tige Schauer
 Durch den Sterbenden schütterten! wie er, vers-
 lassen vom Vater,
 Hieng am hohen Kreuze! zu welchem Heile sein
 Blut floß!
 Welche Versöhnung dieß Blut, aus diesen Wunden,
 herabquoll!
 Sieh, er hub sein Auge gen Himmel, und suchte
 nach Ruhe!
 Aber er fand nicht Ruhe! Mit jedem fliegenden
 Winke
 Starb er einen furchtsamen Tod; und fand nicht
 Ruhe!
 Und es waren mit ihm zween Missethäter gekreuzigt.
 Denn, zu dieser Tiefe, beschloß des Ewigen Rath-
 schluß
 Und sein eigener, ihn zu erniedrigen. Einer der
 Mörder
 Hieng

Hieng zu seiner Rechten, der andre zur Linken.

Der eine

War einer versteinertter Sünder, ein graugewordz
ner Verbrecher.

Dieser lehrte sein finstres, verstelltes Gesicht zu
dem Mittler:

Christus wärst du? Wärst du es; hülfst du
uns! hülfst du dir selber!
Stiegst von diesem Baume, den Gott versucht
hat, herunter!

Aber der andre Verbrecher, ein Jüngling ver-
führt in der Blüthe,
Nicht von ruchlosem Herzen; doch hingerissen zur
Sünde,
Klang aus seinem Elend sich auf, und strafte den
andern:
Und auch du, dem Tode so nah, so nah der Ver-
damniß,
(Denn das sind wir,) du fürchtest auch icho Gott
nicht! Wir leiden
Zwar mit Recht, was wir leiden, den Lohn von
dem, so wir thaten!
Aber dieser (er winkt auf Jesum) er hat nichts
verbrochen.

Und nun kehrt er sich ganz zum Gottversöhner,
bestrebt sich
Gegen ihn tief sich hin zu neigen. Ihm stießen die
Wunden

Heftiger,

Heftiger, als er es thut; allein er achtet des
 Bluts nicht;
 Nicht der offneren Wunden; er neigt zum Versöh-
 ner sich nieder,
 Ruft: Ach, Herr, wenn du zu deiner Herrlichkeit
 eingehst,
 Dann erinnre dich meiner! Mit göttlichstrahlens
 dem Lächeln
 Sah dem erschütterten Sünder der sterbende Mitts
 ler ins Antlitz:

Heut, ich sag es dir, wirst du im Paradiese
 mit mir seyn!
 Und er vernahm mit heiligem Schauer die Worte
 des Lebens.
 Ganz empfand er sie, ganz war seine Seele durch-
 drungen;
 Und vor Seligkeit zittert er laut. Er wendet sein
 Auge
 Nun nicht mehr von dem Göttlichen weg. Nach
 ihm hin, nun immer
 Nach dem Menschenfreund ist's, mit thränendem
 Blicke, gerichtet!
 Und so brach es zuletzt. Ist, da sein Leben noch
 athmet,
 Spricht er in sich gebrochne Worte, des ewigen Lebens
 Dunkles Gefühl, er denkt: Wer war ich? wer bin
 ich geworden?
 Dieses Elend zuvor, und nun die Sonne! dieß
 Beben!

Dieser

Dieser Seligkeit süßes Gefühl! Wer bin ich ge-
worden?

Wer ist der am Kreuze bey mir? Ein frommer,
gerechter,

Heiliger Mensch? Vielmehr, vielmehr! des ewigen
Vaters

Eohn! der gottgesandte Messias! Sein Reich ist
erhabner,

Herrlicher, weit von der Erde weg, weit! Das ist
er, ihr Engel!

Aber wie tief erniedrigt er sich! zu diesem Tode!

Und noch tiefer, zu mir! Zwar dieß erforschet mein
Geist nicht!

Aber er hat mich von neuem erschaffen. Izt, da
ich dem Tode

Unterliege, da schuf er mich neu. So sey dann
auf ewig

Angebetet von mir, ob ich dich gleich nicht begreife!

Du bist göttlich, und mehr, mehr, als der Erste
der Engel!

Denn ein Engel konnte mich so von neuem nicht
schaffen!

Konnte meine Seele zu Gott so hoch nicht erheben!

Göttlich, ja das bist du, und dein, dein bin ich
auf ewig!

Also dacht' er, und sank in entzücktes Staunen.

Wohin er

Blickt, vom Himmel herab, herauf von der lie-
genden Erde,

Lächelt

Lächelt ihm alles. Auf ihn war Gottes Ruhe ge-
kommen.

Und ein Wink des Versöhners beschied der Sera-
phim einen.

Dieser verließ mit Eile den Kreis, der um Gol-
gatha glänzte,

Stand dann unten am Kreuze. Des göttlichen
Winkes Befehl war:

Seraph, bring du diesen Erlösten zu mir,
wenn er todt ist!

Und er eilte zurück, und kam zum Kreise der Engel.
Abdiel wars, der Unüberwundene. Die Pforte der
Hölle

Hütet ihn, auf Gottes Befehl, ein Engel des Todes.
Schnell umgeben ihn Schaaren der andern Engel,
und fragen;

Abdiel sprach: Mit Entzückung empfieng ich die
hohen Befehle,

Jenen erlösten Sünder nach seinem Tode dem
Mittler

Zuzuführen. Der süsse Gedanke durchströmt mich.
Je mehr ich

Ihn entfalte, je mehr werd ich von Seligkeit
trunken

Einen geretteten Sünder, und selbst in den Stun-
den gerettet,

Daß das Opfer für das Geschlecht der Sterblichen
blutet,

Diese

Diese Seele, so rein nun, so hell im Blute ge-
waschen,
Diese dem Ewigen wiedergegebene, zu ihrem Ver-
söhner
Hinzuführen. O segnet zu dieser Wonne mich,
Engel!

Also verlor sich die Stimme des seliggepries-
senen Seraphs.

Uriel aber, der Engel der Sonne, hatte schon lange
Fortzueilen bereit, auf seinen Gebirgen gestanden.
Iho war sie gekommen die Zeit, den Befehl, so
er hatte,

Zu vollführen. Er machte sich auf, er allein durch
die Himmel.

Lichthell schwebt er empor, den Stern, zu welchem
ihn Gott schickt,

Vor die Sonne zu führen, damit dein Leben, Ver-
söhner,

Unter fürchterlicheren Hüllen, als Hüllen der Nacht
find,

Blute. Schon stand über dem Pole des Sterns
der Seraph.

Auf dem Sterne schweben die Seelen, eh die Ge-
burt sie,

In das grosse, doch sterbliche Leben der Prüfung,
versendet.

Uriel blickt' auf die Seelen der künftigen Men-
schengeschlechter

Nieder, und nannte den Stern bey seinem un-
sterblichen Namen.

Adas

Adamida, der dich in dieses Unendliche streute,
 Sieh, er gebeuts! erheb aus deinem Kreise dich
 seitwärts

Gegen die Sonne! dann flieg, und werde der
 Sonne zur Hölle.

Und die Himmlischen hörten umher die gebie-
 tende Stimme.

Da sie in den Gebirgen des Adamida verhallt war,
 Wandt' herüberschauend der Stern die donners-
 den Pole.

Und die stehende Schöpfung erscholl, da, mit schre-
 ckendem Eilen

Adamida, mit stürzenden Stürmen, mit rufenden
 Wolken,

Fallenden Bergen, gethürmten Meeren, gesendet
 von Gott, flog!

Uriel stand auf dem Pole des Sterns, und hörte
 den Stern nicht,

So in Tiefsinn verlohren betrachtet er Golgatha.
 Donnernd

Eilte der fliegende Stern. Izt war er in deine
 Gebiete,

Sonne, gekommen! Izt naht' er sich dir. Es
 staunten, beim Anblick

Dieser neuen Sonne, die sanften menschlichen
 Seelen,

Und erhuben sich über des Sterns hocheilende
 Wolken.

Adamida erreichte die Sonne. Nun wandelt er.
 Langsam

Tritt er vor ihr Antlitz, und trinkt die äussersten
Strahlen.

Aber die Erde ward still vor der sinkenden
Dämmerung. Die Dämmerung
Wurde dunkler, stiller die Erde. Schatten, mit
bleichem
Schimmer, ängstliche trübe Schatten beströmten die
Erde.

Stumm entflohen die Vögel des Himmels in tiefere
Haine;
Bis zum Wurme, verschlichen, bestürzt, die Thiere
der Felder

Sich zur einsamen Höle. Die Lüfte verstummten,
und todte

Stille herrschte. Der Mensch sah schwerathmend
gen Himmel.

Es ward es noch dunkler; und nun, wie Nächte!
Der Stern stand,
hatte die Sonne verlöscht. In fürchterlich sichtbare
Nächte

Lagen die weiten Gefilde der Erde gehüllt, und
schwiegen.

Aber am hohen Kreuz hieng Jesus Christus
herunter

In die Nacht hin, und Todesschweiß rann mit des
Sterbenden Blute.

Und die Erde, sie lag in ihrer Betäubung. Be-
täubter

Bleibt der Freund nicht am Grabe des frühentfies-
henden Freundes,

Oder,

Ober, wer grosse Thaten versteht, am Marmor
des edlen
Patrioten, der Tugenden nachließ. Mit starrer
Gebehrde

Hängt er über der heiligen Trümmer, und weint
nicht. Auf einmal

Faßt ihn mit anderm Wüten der Schmerz, schreckt
ihn auf. Die Erde

Lag so in der Betäubung. So bebte sie auf. Der
bewegte

Golgatha schauerte ihn mit ihr bis zum obersten
Kreuz.

Und des Geopferten Wunden ergossen das ewige Leben
Strömender, da das nachtvolle Kreuz mit Golgas
tha bebte.

Fürchterlich überschattet die Nacht den Hügel des
Todes,

Und den Tempel, und dich, Jerusalem. Selber
die Engel

Sah ihr reineres Licht in Abenddämmerung er
blaffen.

Und es strömte sein Blut. Nun stand die Menge
vor Schrecken

Eingewurzelt, und sah mit wildem Blicke zum
Kreuz auf.

Furchtbar strömte das Blut der Versöhnung. Er
kam nun, sein Blut kam

Ueber ihre Kinder, und sie. Sie wollen ihr Antlitz
Wenden, allein stets richtens allmächtige Schrecken
zum Kreuze.

Aber Uriel hatte noch einen Befehl zu vollenden.

Und er stieg vom Pole des stehenden Adamida
Zu den Seelen herab. Die sahn den Himmlischen
kommen.

Denn auch sie schon waren in Körper menschlicher
Bildung,

Wie in luftige Düste gewebt, die der Abendstrahl
röthet.

Uriel sagte zu ihnen: Ich führ euch, folgt mir,
ihr kennt uns,

Daß wir zu euch von dem grossen Unendlichen
kommen. Er sendet

Euch zu jener Erde, die euer Schatten verhüllt
hat.

Sieh, ihr werdet ihn sehn! Sein grosser göttli-
cher Name

heißt: Des Ewigen Sohn! allein vor eurem Ge-
sicht hängt

Diese Nacht, ihr kennt ihn noch nicht. Doch wird
in der Ferne

Eine Dämmerung unsterblicher Wonne vor euch sich
eröffnen.

Kommt, Glückselige, kommt, zu dieser Wonne
geschaffne!

Schaut die Himmel umher, mit welchem Staunen
sie feyern.

Alle Knie beugen sich dir! Dir sinken die Kronen
Alle! Dir schufst du, und dir versöhnst du die ewi-
gen Seelen.

Und nun sog er den führenden Flug. Ihn
umgaben die Seelen.
Wie wenn ein Weiser im Tiefsinn, und seiner Un-
sterblichkeit wehrter,
Von den Uneinsamen fern, mit des Mondes Düf-
ten zum Walde
Wandelt, und nun, an der Hand der frommen
Entzückung geleitet,
Dich, Unendlicher! denkt, wie ihm dann, zu tau-
senden, neue,
Befre, große Gedanken die glühende Stirne voll
Wonne
Schnell umschweben. So eilt, umringt von den
Seelen, der Seraph.
Diese näherten sich der liegenden Erde. Die Väter
Sah'n die zahllose Schaar in hohen dämmernden
Wolken
Kommen, ein majestätischer Zug! von den ersten
der Schöpfung,
Denkende Wesen; verehrungswürdige Kinder des
Lebens,
Myriadenmal Myriaden Unsterbliche! Staunend,
Ist das erstemal, wandte vom Kreuze die Mutter
der Menschen
Ihr auffschauendes Antliz. Es kamen die Kinder,
sie kamen!
All' ungebohrne Jahrhunderte kamen! Die liebende
Mutter
Stützt auf der bebenden Linke sich; zeigt mit der
Rechte der Menschen
Pater,

Höherm Zeugen des größten der Todten! Der sin-
kenden Wange

Blässe, der brechende Blick strahlt himmlisch her-
über: Sie schimmern

Eure Wunden! Ihr röchelt, Märtyrer, Lieder
der Wonne!

Aber der Gottmensch erhob sein Aug, und sahe
die Seelen.

Mit dem Blicke zerrann auf jedes Himmlischen
Wange

Eine Thräne des ewigen Lebens. Denn Jesus
Christus

Schaute mit einem Blicke der gottversöhnenden Liebe,
Jener, mit welcher er, bis zum Tode am Kreuze,
ist liebte,

Zu den Seelen empor. Die Seelen schauerten
Wonne.

Noch kam auf des Sterbenden Wange die Farbe
des Lebens

Schnell wie Winke zurück; geschwinder, als Winke
zu stiehen.

Aber ist kam sie nicht mehr. Die todesvollere Wange
Senkte sich sichtbar. Sein Haupt, vom Weltge-
richte belastet,

Hieng zum Herzen. Er hubs arbeitend empor gen
Himmel,

Aber es sank zum Herzen zurück. Der hangende
Himmel

Wölbt sich um Golgatha, wie um Verwesungen
Todtengewölbe,

Graunvoll, fürchterlich, stumm! Der Wolken nächts
 lichste schwebte
 Ueber dem Kreuz, hing weitverbreitet herab, an
 der Wolke
 Feyerliche Todesstille, die selbst die Unsterblichen
 schreckte.
 Ein Gedanke, so war sie nicht mehr! Von jedem
 gelindern
 Schall unangekündigt, zerriß ein Getöse, das
 aufstieg,
 Laut die Erde, da hebten der Todten Gebeine, da
 bebte
 Bis zur Zinne der Tempel. Das war ein Bote des
 Sturmwind's.
 Und der Sturmwind erhob sich, und braust in den
 Cedern, die Cedern
 Stürzten dahin! er braust auf der stolzen Jerusa-
 lem Thürme,
 Und sie zitterten ihm. Der war ein Bote des
 Donners.
 Und der betäubende Schlag schlug ins Meer des
 Todes! Die Wasser
 Fuhren schäumend empor, und Erd und Himmel
 erschollen.
 Als Eloa das sah, hatt' er den grossen Ge-
 danken;
 Hatt' ihn nicht nur, er schuf ihn zur That. Von
 Antlitz zu Antlitz
 Wollt er den, der Weltgericht hielt, Jehova im
 Dunkeln

Ihn

Ihn in der furchtbaren Herrlichkeit, sehn! Er betete
drey mal

Gegen dich, Geopferter, an, und eilte gen
Himmel.

Izt kam er zu den Sonnen, und kannte den himmlis-
schen Weg kaum,

So durchströmten ihn fliegende Dämmerungen.
Sieben Sonnen

Ueber den Eingang, begegnen Eoa zween Todes-
engel

Mit verhülltem Gesicht. Er schwebt' erstaunend
vorüber!

Aber mit starrem Fuß stand auf der Erde die
Stille

Wieder. Es schaute von neuem das Menschenges-
schlecht, Gestorbne,

Ungebohrne, Sterbliche, sprachlos auf den Ver-
söhner.

Aber die erste Gebährerin blickt am wehmuts-
vollsten

Auf den Sohn, den Versöhner, der sichtbar den
langsamen Tod starb.

Wenn von seinem Anschau, ihr Aug in trübender
Wehmut,

Dunkel nun ward, nun ihr Blick mit Dämmerun-
gen rang, so sank er

Dann auf Eine Sterbliche nieder, auf Eine vor
allen,

Die mit hangendem Haupt, auf sinkenden Füßen,
mit bleichem,

Jammerbleichem Gesicht, mit banghinstarrenden
 Augen
 Leer der Thränen, (ihr wurden nicht Thränen zur
 Eindrung gegeben!)
 Unbeweglich, und stumm, der Tod verstummt so!
 am Kreuze
 Stand. . . . Sie ist es, sie ist die Mutter des
 grossen Gebornen!
 (Dachte schnell die erste der Mütter,) Mir sagt
 es dein Jammer.
 Siehe, du bist Maria! Das fühlt' ich, als Abel
 am Altar
 Blutig lag! Das fühlst du! Du bist des Sterbens
 den Mutter!
 Also hieng sie mit liebendem Blick an Maria. Sie
 hält' ihn
 Von der Tochter noch nicht, der theuren Tochter,
 gewendet,
 Wären, von Osten herauf, mit ernstem feyerli-
 chen Fluge,
 Nicht zween Todesengel gekommen. Sie kamen,
 schwiegen,
 Schwebten langsam. Ihr Blick war Flamme!
 Verderben ihr Antliz!
 Macht ihr Gewand! So schwebten sie langsam gegen
 des Kreuzes
 Hügel her. Sie hatte vom Throne der Richter
 gesendet.
 Fürchterlich kamen sie näher zum Kreuz herüber.
 Da sanken

Tiefer

Tiefer zum Staube der Erde die Seelen der Väter.
So weit sich
Ein Unsterblicher kann in Gedanken vom Grabe
verlieren,
Nahten sich der Sterblichen Gränzen, und Bil-
der des Todes
Strömten um sie, das Graun der erdebegrabnen
Verwesung
Um die Unsterblichen! Da die Todesengel am
Hügel
Standen, und nun, von Antlitz zu Antlitz, den
Sterbenden sahen,
Wandten sie, der zur Rechten, und der zur Linken
erhoben,
Jeder den tönenden Flug, und, ernst und tod-
weissagend,
Flogen sie siebenmal so ums Kreuz. Zween Flü-
gel bedekten
Ihren Fuß, zween bebende Flügel ihr Antlitz, mit
zweenen
Flogen sie. Von diesen, indem sie sich breiteten,
rauschten
Todestöne. So tönts dem Menschenfreunde vom
Schlachtfeld,
Wenn, zu tausenden schon, in ihrem Blute die
Todten
Liegen! Weggewandt sieht er, indem verröchelt
noch einer,
Dann noch einer, und nun der einsame Letzte sein
Leben.

Schrecken

Schrecken Gottes lagen auf ihren Flügeln verbreitet,
Schrecken Gottes rauschten herab, da die Furcht-
baren flogen.

Und sie flogen das siebendemaal. Der Sterbende
richtet

Müde sein Haupt auf, und blickt den Todesengeln
ins Antlitz,

Dann gen Himmel, dann ruft, mit unhörbarer
Stimm' aus der Tiefe

Seine Seele: Laß ab, den Wundenvollen zu
schrecken!

Ihrer Flügel Schlag, und diesen Todeston kenn
ich!

Richter der Welten, laß ab! Er ruft, und blutet. . . .
Izt wandten

Ihren wehenden Flug die Todesengel gen Himmel:
Piefen den Schauenden trübere Wehmuth, bange-
ren Tieffinn,

Stummer Erstaunen zurück, Erstaunen über die
Gottheit!

Und es hing die Hülle des Ewigen vor dem Ge-
heimniß

Unbeweglich. . . . Mit starrendem Blick, auf Grä-
ber gerichtet,

Auf einander! gen Himmel! doch immer wieder zu
dem hin,

Der in seinem Blute vom Kreuz herab in die
Nacht hing,

Standen die Schauenden. So unzählbar sie stan-
den, so war doch

Unter

Unter allen Augen voll Wehmuth, kein Auge, wie
deins war,

Kein Unsterblicher so in zarte Schmerzen zerflossen,
Als du, Mutter des Menschengeschlechts, der Tod-
ten Mutter!

Siehe, sie senkt ihr entschimmertes Haupt zur Er-
de, dem Grabe

Ihrer Kinder, und breitet die hohen Arme gen
Himmel.

Nun berührt der Traurenden Stirne den Staub,
nun falten

Von der umnachteten Stirn die gerungnen Hände
sich bang zu.

Halb erhebt sie sich; sinket wieder; erhebt sich,
izt blickt sie

Starr umher. Es dämmert um sie. Sie ist bey
Gebeinen

Irgendwo unter Todtengebeinen; zwar jenseits am
Grabe:

Aber am Grabe doch! Izo begann die gebrochnere
Stimme,

Und der Unsterblichen Harmonien zerflossen in Seufzer.

Darf ich Sohn dich nennen, noch Sohn dich
nennen? O wende,

Wende nicht weg dein Auge, das bricht! Du ver-
gabst mir, Versöhner,

Mein Versöhner, und meiner Gebornen! Die
Himmel erschollen,

Und

Und der Thron des Ewigen klang von der Stimme
 der Liebe,
 Die der Verbrecherinn Leben gebot, unsterbliches
 Leben:
 Aber du stirbst! izzt stirbst du! Zwar ist es ewige Gnade,
 Die mich lössprach: aber du stirbst! Er dringt,
 wie ein Wetter,
 Gegen mich an, der Gedanke voll Nacht! Die Un-
 sterblichkeit stürzt er
 Zu den Gräbern zurück! Ach laß mich dir, Gött-
 licher, weinen!
 Zwar bist du, für Thränen, zu groß; doch laß mich
 dir weinen!
 Steh, ich durste nach Ruh! vergieb, vergieb auch
 die Thränen!
 Du Versöhner! Du Opfer! des Todes Opfer! mein
 Mittler!
 Wundenvoller! Geliebter! o, du Geliebter! du Liebe!
 Du verzeihst! . . . Verzeihet ihr auch, zum Tode
 geborne,
 Ihr, die Eva gebar! Wenn mir ihr Köcheln, ihr
 letzter,
 Starrender Blick mir flucht, so segne du mich,
 Erwürgter!
 Flucht der Todten nicht, Kinder! Um euch durch-
 weint ich mein Leben;
 Da mein Herz brach, weint ich um euch; und
 Thränen verwesten
 Mit der Verwestenden! . . . Bricht nun euer Herz
 auch, Kinder!

Nun

Nun im Tode ; so strömt aus seinen Wunden euch
Wonne,
Wonne des bessern Lebens euch zu ! Ihr sterbt nicht,
ihr schlummert
Nur zu dem Wundenvollen hinauf ! Dann glänzen
die Wunden,
Seine Wunden, die Wunden des Uerschaffnen,
der todt war.
Flucht der Mutter nicht, Kinder ! Ihr seyd unsterb-
lich, und Er ist
Jesus Christus, ist auch mein Sohn ! Ach aber,
Geliebter !
Du, der Geliebten Geliebtester ! du . . . (doch dich
nennet kein Nam' aus !)
Siehe, du stirbst ! O wär sie die trübe, die bebende
Stunde,
Wär sie, mit Flügeln des Lichts, vorüber geflogen !
Gedanke !
Grabgedanke, laß ab ! . . . Noch wird sie bleicher,
noch sinkt sie
Seine todte Wange ! Die Wunden noch schauern sie
Blut aus !
Ach, sein göttliches Haupt, izt sinkts noch tiefer
herunter
In die Nacht ! Dieß athmen, o Tod, das ist deine
Stimme !
Ja, so röchelst du ! . . . Tod ! das ist deine Stim-
me ! . . . Wo bin ich ? . . .
Aber er wendet sein Antlitz auf mich ! Der Seraphim
Jubel

Sing

Sing es, daß er sein Angesicht wandte! Die Pforten der Himmel
 Hallen es nach, daß der Gottversöhner noch Einmal
 sein Antlitz
 Auf die Mutter der Sterblichen wandte! Des ewigen Lebens
 Ruhen umschatten mich wieder! Ich hebe zum
 Schöpfer mein Aug auf
 Strecke die heißgefalteten Hände zu dem, der erwürgt wird,
 Meine Kinder, und segn' euch! In seinem Namen,
 (Ihn schliessen
 Himmel nicht ein! Vor ihm hat das Unermessliche
 Gränzen!)
 In des Heiligen Namen, des Wiederbringers der
 Unschuld,
 In des Todtenerweckers, im Namen des Richters
 der Welten!
 In des Sterbenden Namen, der zählt der Leidenden
 Thränen!
 Und durch seinen blutigen Schweiß in Gethsemane!
 Diese
 Vollen Wunden, dieß Blut, das aus diesen Wunden
 herabquillt!
 Durch dieß hangende Haupt! die müden Augen voll
 Jammer!
 Diese Stirne der Angst! die Todesmine! dieß
 Schauern!
 Durch sein Rufen zu Gott! segn' ich euch, Kinder,
 zum Tod ein!

Der